

mängnis abzuleiern. Auf Einbringung des
 haubers war eine Belohnung von 500 M. ge-
 wagt worden.

Ueber ein blutiges Gemischel wird aus
 Birges im Unterwiesenthaler Bericht. In
 der Strecke wollten sich auch Arbeiter einer
 Glasfabrik beteiligen, bei der 1500 Böhmen,
 Polen, Italiener und andere fremde Arbeiter
 eingestellt sind. Die jungen Leute aus Birges
 verweigerten den fremden Arbeitern die Teilnahme
 am Tanz. Als bald stand die ganze Einwohnerschaft
 geschlossen gegen die Fabrikenbesitzerung
 und die Fremden sollten aus einem Wirtshaus
 hinausgeschlagen werden. Krüge, Lampen, Möbel
 wurden zum Schlag. Die Fabrikarbeiter
 führten ihre Verteidigung hauptsächlich mit
 Steinen. Nichts vermochte dem Blutbad Einhalt
 zu thun. Die Eingänge zum Dorf waren mit
 Reagen zugestekt. Die drei Gendarmen aus
 Montabaur waren dieser Sachlage gegenüber
 ohnmächtig. Zahlreiche Verwundungen, zum
 Teil sehr schwer, sind vorgekommen. Zwei Ärzte
 und Chirurgen hatten den ganzen Tag Wunden
 zu verbinden.

Eine schaurige Vorrichtung zum Ein-
schlafen hat Herr Gorgias in Pettau a. d.
 Elbe erfunden und sich sogar patentieren lassen.
 Der Herold für Gesundheitspflege und Sport
 beschreibt die Erfindung folgendermaßen: Ein
 Kissenwert spielt eine Zeit lang, worauf
 ein vor zwei farbigen Glascheiben hin und her
 gehendes geschlitztes Schieber ein wechsel-
 endes Licht auf den Schlaflosen geworfen
 wird, während gleichzeitig zwei Hämmer auf zwei
 Zehne hervorspringen, von denen der eine das
 Köpfchen der anschlappenden Wogen, der andere
 das Köpfchen des rüffelnden Wassers nach-
 ahmt. — Das wird dem Erfinder wohl manche
 schlaflose Nacht gekostet haben.

Der „Lottoföhn“ Melchior Farías wurde
 schließlich im laufenden Jahre aus seiner Haft
 entlassen. Nach seiner Enthaltung suchte er seine
 beiden Töchter in Arab auf, kam hierauf nach
 Sotschi zu seinem dort weilenden Sohne und
 verblieb seit zehn Tagen von seinen Verwandten
 entfernt. Farías äußerte sich vor einigen Wochen
 zu einem in Budapest wohnenden nahen Ver-
 wandten, er beabsichtige nach Australien zu
 gehen, die Angehörigen nehmen an, daß Farías
 mit dem Gelde, das man seiner Zeit bei ihm
 nicht mehr vorfinden konnte, ausgewandert sei.

Eine Säbelfähre auf dem Bahnhof in
 Wroclaw eregt in ganz Südtirol das größte
 Aufsehen. Der Oberleutnant Fugger des in
 der garnisonierenden 3. Infanterie-Regiments
 kommandierten dem an der Stationskaffe amtierenden
 Hauptmannen Cajagrande nach einem Rencontre
 die Mitnahme eines Hundes ins Koupee zwei
 Säbelfähre über den Kopf. Der Beamte ist be-
 schwerlich verletzt. Die Unterjochung ist eingeleitet.

Unglücksfall. Bei dem Neubau eines
 Hauses in Olion oberhalb Montreux brach das
 Gerüst zusammen. Hierbei stürzten sechs Arbeiter
 von der Höhe von 15 Meter herab. Drei der-
 selben waren sofort tot, zwei sind im Kranken-
 haus gestorben und auch der Zustand des sechsten
 Geheilten ist bedenklich.

Ein furchtbarer Sturm wüthete am Montag
 den 21sten Tag an der englischen Küste. In Hull,
 London, Wales, Cardiff, Yarmouth und Spithead
 wurden Menschenleben zu beklagen. Der materielle
 Schaden ist ein sehr bedeutender.

Die Mosek ist bei Spinal aus den Ufern
 der Danne des Nisanals ist auf eine
 Länge von 60 Metern zerrissen. Fontenay und
 Arouba sind überschwemmt. Das Wasser fällt
 rasch.

Ein Weinteller erstickt. Der „Neue“ hat
 von dem Fabrikanten an Dufemond
 der Weinteller betrat, stürzte er sofort betäubt zu
 Boden und war nach wenigen Minuten
 todt. Durch die Gärung des jungen Mostes
 erhob sich der festgeschlossene Raum mit Gasen

Belastende Lehrer. Acht Lehrer der Stadt
 bei Malaga wurden verhaftet, die auf
 der Straße die Wildthatigkeit der Bewohner
 zu heben hatten. Die Lehrer, die seit längerer

Zeit kein Gehalt mehr bekommen hatten, hatten
 ihre Schule gesperrt und sich dann beteilend in
 der Provinz umhergetrieben. Der Gouverneur
 versprach ihnen jetzt, sie würden die ihnen ge-
 schuldeten Bezüge erhalten, drohte ihnen aber
 zugleich an, sie in ein Bettelralh einzusperrn,
 wenn sie nochmals beim Betteln betroffen würden.

Ein Schulhausbrand. In Granada
 (Mexiko) ist eine große Schule abgebrannt. In
 dem Gebäude befanden sich 150 Schüler, von
 denen viele umgekommen sind. Bis jetzt sind
 31 Leichen, darunter ein Lehrer, geborgen. Es
 wird Brandstiftung vermutet; zwei Knaben, die
 von ihrem Lehrer Bestrafung erlitten hatten, sind
 verhaftet worden.

Gerechtigkeitshalle.

Köln. Wegen Verleumdung des Kompanie-
 chefs der rheinischen, speziell der Kölner Regi-
 menter, wurde der Chefredakteur der „Köln.
 Volksztg.“ Dr. Carbauns zu 50 Mark Geldstrafe
 verurteilt. Dr. Carbauns hatte in der „Köln.
 Volksztg.“ behauptet, den Soldaten würde Sonn-
 tags durch allerlei kleintlichen Dienst der Besuch
 des katholischen Gottesdienstes unmöglich gemacht.
 Die Verhandlung ergab, daß jeder Soldat,
 welcher darum nachgesucht hatte, stets die Erlau-
 bnis zum Kirchenbesuch erhielt.

Sprottan. Eine Mißhandlung, die an den
 Fall des Oberförsters Gerlach erinnert, kam in
 einer Verhandlung vor der hiesigen St. Aammer
 zur Sprache. Die Magd Johanna Müller hatte
 ein langes Leben hindurch treu gebient und
 fleißig gearbeitet; nun aber war sie alt und
 krank geworden und ihre Kräfte schwanden schnell
 dahin. Am Morgen des 11. August sank sie
 infolge eines Schwächeanfalles im Hofe nieder.
 Ihre Herrin, die Gutbesitzerin Anna S., be-
 hauptete, die Magd wolle aus Faulheit nicht
 arbeiten, und sie rief ihren beiden 3 und 7 Jahre
 alten Kindern zu: „Sie soll füttern gehen! und
 wenn sie nicht will, so haut sie, bis sie auf-
 steht.“ Die beiden verheißungsvollen Mädchen
 übten ausnahmsweise die Tugend des Gehor-
 sams. Sie nahmen Stöcke und drohten jubelnd
 auf die arme 61-jährige los. Da sie trotz der
 vielen Schläge nicht aufstehen wollte, versuchten
 sie ein anderes Mittel, indem sie sie mit Steinen
 nach ihr warfen. Endlich kamen Arbeiter hervor
 und geboten den kleinen Henterrinnen Einhalt.
 Am andern Morgen war die Magd eine Leiche.
 Die Anklagebehörde nahm an, daß Frau S. den
 Tod verschuldet habe. Zum Glück für die Ange-
 klagte erklärte vor Gericht ein medizinischer Sach-
 verständiger, die Müller sei nicht infolge der
 Verletzungen gestorben, der Tod sei durch die-
 selben nur beschleunigt worden. Frau S. wurde
 zu 3 Monat Gefängnis verurteilt.

Eine untergegangene Stadt.

Der seltsame Erdbebenpilger der „Garten-
 laube“, R. v. Mengarten, der zu wissenschaftlichen
 Zwecken eine Fußreise um die Welt macht,
 gibt in der neuesten Nummer der „Gartenlaube“
 eine ergreifende Schilderung aus der Trümmers-
 welt von Kuschan in Perien, die das größte
 Erdbeben der jüngsten Zeit geschaffen hat. Er
 meldet eine grauenerregende Ungeheuerlichkeit.
 Nach der ersten Katastrophe, die gegen 20 000
 Bewohner in den Trümmern von gegen 8000
 Gebäuden begrub, machte eine Säulenskolonne
 aus dem nahen Hügel zugehörigen Nischabad
 dem persischen Gouverneur das Anerbieten,
 weitere Hüfe für Nachgrabungen zu holen, um
 die lebendig Begrabenen zu retten. Der Gouverneur
 lehnte das Anerbieten ab, da er Hilfe
 aus Mefsched erwartete. Von dort kamen auch
 nach drei Tagen hundert Berittene unter Führung
 eines Bevollmächtigten des Schahs. Und
 was erfolgte? Er brachte von seiner Regierung
 den Befehl, der Gouverneur habe sofort wegen
 des Unglücks eine bestimmte größere Summe zu
 zahlen. Nachdem die Reiter die Forderung
 nachdrücklich unterstüzt hatten, zogen sie wieder
 ab. Die unter der Erde Gebetteten blieben
 ihrem Schicksal überlassen! Bald nach der
 zweiten Katastrophe, die wiederum mehreren
 Tausend Menschen ein Massengrab bereite, traf
 Mengarten auf dem Trümmerfeld ein und fand

an seine Brust gelehnt und ganz leise hinge-
 haucht: „Ich werde für dich beten! Jeder Tag
 wird mir zu einer Ewigkeit werden, da ich von
 dir getrennt bin und an dem ich nicht weiß,
 wie es dir ergeht. O deshalb beschwöre ich
 dich, gib mir nach der kleinften Schlacht, nach
 jedem Gescheh solchich Nachricht; denn mühte
 ich nach einem Kampfe lange auf eine Auf-
 klärung über dein Schicksal warten, so würde ich
 das schlimmste befürchten und vor namenloser
 Angst gewiß sterben.“

Griech gelobte, so oft zu schreiben, wie dies
 überhaupt im Felde möglich sei.

Nun war die Trennungsstunde herangenaht.
 Für eine Sekunde ruhte Baleska wie tot in
 des Offiziers Armen; ihr Schmerz war zu un-
 geheuer, ihr Vaugen zu groß, als daß sie ihm
 ihre Empfindungen hätte verbergen können.
 Auch der Landrat und seine Gattin fühlten
 das Trennungswelt in seiner vollsten Stärke.
 Aber das Vaterland forberte den Sohn zum
 Kampfe; sie mußten sich geduldig in das Unver-
 meidliche fügen.

Der letzte Abschiedsguß erfolgte, der letzte
 Kuß wurde ausgetauscht, der Premier-Leutnant
 schlang sich auf sein Roß; noch ein Lebenswohl-
 rut, ein Winken und Seufzen, und der pflicht-
 getreue Soldat sprengte dahin. —

Als Baleska den Verlobten in dem Getümmel
 vor ihren Augen entschwinden sah, wurde ihr
 mit einem Mal so weh in der Brust, als sei
 ein Teil aus derselben fortgerissen; ein dumpfer
 Schmerz setzte sich in ihr Herz, sie wandte
 und samt, laut ausschreiend, in die Arme der
 Baronin.

Unterkommen in
 schwarzem F
 Schreckenszeit
 wanderte er die
 Eindruck, den das neue
 vorhandene Einwohnerich
 konnte ich mich selbst überzeugen,
 orten Personen begegneten, die in il
 deutliche Spuren einer hart an Wahnsinn
 zenden Geisteszerrüttung erkennen ließen.
 begannen unsere Wanderung von der Nordseite
 der Stadt und befanden uns alsbald auf einem
 freien Plaze, der einst zur linken Hand von
 einer großen Karamanjerai dem Telegraphen,
 Post- und Posthaus eingerahmt war. Genau
 auf derselben Stelle, wo früher die Schwarw-
 daren (Kamel- und Feltreibe) ihre Nacht-
 herberge gefunden hatten, kampierten sie jetzt
 auf den Trümmern jenes Gebäudes und auch
 die Zelte der drei vorerwähnten Verhehrsämter
 waren an ihrem früheren Orte errichtet. Ihnen
 gegenüber lag die angeblich 25—30 Fuß hohe
 Stadtmauer zertrümmert daneber. Als wir
 über sie hinweggeleitet waren, fielen mir zu-
 nächst die Nachbleibel der atehrwürdigen
 Moshche in die Augen, über denen eine blaue
 mit einem Dreizack versehene Fahne wehte. Das
 Grab des Heiligen war vom Schutt befreit und
 mit einem Holzgerüst und Vorhängen, statt der
 früher die ganze Moshche umgebenden eisernen
 Kette, versehen, wodurch der Zutritt Ungläubiger
 von ihm abgewehrt werden sollte. Während ist
 es, wie sehr der Mensch doch an der heimat-
 lichen Scholle lebt. Ich könnte meines Er-
 staunens nicht Herr werden, als ich allort n
 schnell aufgerichtete Zelte und kleine Leh-
 höhlen stehen sah und erfuhr, daß sie von ihren
 Bewohnern an derselben Stelle errichtet worden
 waren, wo in 14 Monaten zweimal ihr ganzes
 Glück vernichtet worden war.“

Die spanische Wand.

Eine lustige Geschichte, über die der bekannte
 Held meint, der unbekante Held und
 die übrigen Bekannten jedoch lachen, er-
 zählt das „Zll. W. C.“ In einem Wiener
 staschhaus gibt es eine Tarockpartie. Sobald
 vom nahen Turme die dritte Stunde schlägt,
 sitzen drei Leute ungeduldig in einem Winkel
 und warten auf den Vierten, der ein gewisses
 Hofrecht in dieser Partie besitzt, daher später
 kommen darf wie die andern. Endlich ist der
 Vierte da und die ziemlich gemüthliche Armer
 der 54 Blätter beginnt den Kampf in Abteilungen
 zu 16 Blatt und einer Keierne von 6 Blatt. Aber
 halt! Es geht noch nicht an! Ehe das
 „Loß!“ ertönt, wird eine Kollwand aufgeschoben
 und deckt sichtig die Partie. Es herrscht näm-
 lich in dieser Partie eine furchtbare Angst vor
 „Kibitzen“. Gewisse Plätze sind den Kibitzen
 durch Stühle verammelt und dem weiteren Zu-
 strömen dieses lästigen und oft sehr mar-
 tigen Menschenungehefers soll dann die spanische Wand
 ein Ende machen. Trozdem benötigt so ein
 furchtloser Mensch oft den Eintritt des Mar-
 keurs, um hineinzuflüchten, und die ver-
 schiedenen Grobheiten, die er bei seinem Er-
 scheinen an den Kopf geworfen erhält, bestimmen
 ihn nur, mit desto größerem Behagen den Rauch
 einer billigen, dafür recht schlechten Zigarre
 dem Spieler ins Gesicht zu blasen. Die
 spanische Wand ist geschlossen, die Spieler
 spielen, die Kibitze belästigen. Endlich ist die
 Partie zu Ende und der übliche Streit beginnt,
 wie man eigentlich hätte spielen sollen. Auf
 den Anwurf: „Sie verstehen vom Tarockieren
 so viel, wie a Gasbol vom Sterlegen!“ folgt
 ein energisches: „Und Sie sind ein Nord-
 pater!“ Die Kibitze reiben sich die Hände und
 lachen mit jener Fleckheit und Unverschämtheit,
 deren nur Kibitze fähig sind und beim Aus-
 zahlen bemerkt der Herr Doktor, daß es ihm an
 Kleingeld mangle. Er nimmt einen Zehner aus
 der Brieftasche, ruft: „Fritz!“ steckt den Zehner
 zur Spalte hinaus, eine Hand ergreift den
 Zehner und — das Spiel wird fortgesetzt. Es
 ist zu Ende und der Kleingeldlose erhielt ge-
 zahlte. In der Hitze des Spieles vergißt er auf
 den Zehner, aber da er bald wieder auszahlen
 soll und bemerkt, daß er das kleine Geld noch
 immer nicht habe, wird er ungeduldig und ruft



August Förster, Löbau i. S.
 Königliche Hof-Pianosort-Fabrik
 ältestes und grösstes Etablissement der Oberlausitz,
 beehrt durch den Besuch Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen
 empfiehlt:
**Pianino's und Flügel,
 sowie Harmonium's**
 mit großer edler Tonfülle, gediegene stylgerechte Ausstattung, unter langjähriger schriftlicher
 Garantie zu äußersten Preisen.

Robert Mauksch,
 Ofensezerei,
 empfiehlt zur jetzigen Saison sein großes Lager von
Quintofen,
 Regulier- und Unterofen,
 Kustermannsche Rist-Ofen,
 Ringköpfe in großer Auswahl.
 Außerdem alle Bestandteile zu Kachelöfen.
 Jeden Donnerstag empfiehlt

Malzbrot
 die Päderei von Otto Bekold.

Frei-Deutschland.
 Allgemeine Deutsche Volks-Zeitung.
 Billigste antisemitische Tages-Zeitung.
 Kerndeutsche Haltung. — Unerfrockene Sprache. — Großdeutsche Richtung und vertiefte
 Auffassung der
Juden-Frage.
 Ueberraschend neue Gesichtspunkte.
 Preis vierteljährlich 2 Mk. mit der Sonntagsbeilage: „Deutsches Familienblatt.“
 Für Anzeigen sehr geeignet.
 Preis der Anzeigen für die 6 gespaltene Zeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen entspr. Preis-
 nachlaß.
 Geschäftsstelle der Zeitung „Frei-Deutschland“ Berlin, S.-W. Wilhelm-Strasse 10.

Oberschlesische Steinkohlen,
 sowie frischer **Sörlitzer Stückkalk** ist angekommen und empfiehlt billigst
 Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf. **A. Ackmann.**

Artikel zur Krankenpflege:
 Bruchbänder mit Ia Federn, Leibbinden, Suspensorien, Spülkannen, Cummi-
 Bettunterlagen, Gummi-, Glas- und Zinnspritzen, Eisbeutel, Verbandstoffe
 und -Watte empfiehlt
G. A. Boden.



Die beste Reklame ist die Ware selbst.
Clemens Müller's „Stella“-Nähmaschine
 ist die beste hocharmige Familien-Nähmaschine der Gegenwart. Dieselbe wird von jetzt ab nach meinen eigenen Angaben
 angefertigt und steht anderen Fabrikaten gegenüber unübertroffen da.
 Ein ebenfalls sehr vorzügliches Fabrikat, welches sich durch einfache und dauerhafte Bauart, leichten, ruhigen und
 schnellen Gang vor vielen anderen Systemen auszeichnet, ist die
Original-„Nova“-Nähmaschine.
 Dieselbe wurde auf der internationalen Ausstellung zu Bremen mit der goldenen Medaille prämiert.
 Beide Nähmaschinen eignen sich besonders zur Schürzen-Fabrikation.
 Alleinverkauf für Bretnig und Umgegend
 zum billigsten Fabrikpreise bei
B. F. Körner, Uhrmacher.

**Apoth. Rich. Brandt's
 Schweizerpillen**
 Geprüft von:
 Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
 V. Gietl, München (N),
 Reclam, Leipzig (N),
 v. Nussbaum, München (N),
 Hertz, Amsterdam,
 v. Korczynski, Krakau,
 Brandt, Klausenburg,
 v. Frerichs, Berlin (N),
 v. Seanzoni, Würzburg,
 C. Witt, Copenhagen,
 Zdekauer, St. Petersburg,
 Soederstädt, Kasan,
 Lambl, Warschau,
 Forster, Birmingham.
 seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem
 Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, wirksames
 und unschädliches
**Haus- und Heilmittel
 bei Störungen in den Unterleibs-Organen.**
 Reberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägern Stuhlgang, zur Ge-
 wohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Be-
 schwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung,
 Appetitlosigkeit u. Apoplexer Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer
 milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden
 Salzen, Bitterwässern, Eröffnen, Nigturen u. vorzuziehen.
Man schütze sich beim Ankaufe
 vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur echte
 Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsan-
 weisung Mk. 1.-) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder
 Schachtel befindliche gefälschte Marke (Silberkreuz) mit dem weißen Kreuz
 in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit einem
 täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen
 haben mit dem echten Präparat weiter Nichts als die Verzeichnung: Schweizerpillen
 gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorfingig ist und ein
 mit der neben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst
 ausgeben. — Die Behältertheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizer-
 pillen sind Extrakte von: Süße 1,5 Gr., Walschgarbe, Aloe, Abisath je 1 Gr.,
 Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian und Bitterklee-Pulver je 1 Gr.,
 Theilen und im Quantum, um daraus 30 Pillen im Gewicht von 0,12 bereitzustellen.

Siermit zur Kenntnis, daß von morgen
Donnerstag ab bis auf Weiteres der
Omnibus

auch zu dem nachm. 4 Uhr 30 Minu-
 ten von Großröhrsdorf nach Dresden abge-
 henden Zuge vom „Deutschen Hause“ punkt
 4 Uhr abgelassen wird. **Otto Hause.**

Bahnhofs-Restoration.
 Nächsten **Freitag, den 22. d. M.,**
Schlachtfest,
 wozu freundlichst einladet **G. Werner.**

Grüne Aue.
 Heute **Mittwoch** ladet zum
Gänsestamm
 ergebenst ein **J. Richter.**

Gasthof zur Klinke.
 Heute **Mittwoch** (zum Bußtage):
ff. Gänsebraten
 (Stamm), wozu freundlichst einladet
Ad. Deeg.

Englisches Masthammelfleisch
 empfiehlt **Karl Böhmer.**
 Zur bevorstehenden Kirchenvorstandswahl
 werden empfohlen:
Adolf Petzold u. Gotthold Horn.

Neu.
Bismarckheringe,

der feinste von den Fischen,
 sowie **Delikatess- und Bratheringe**
 und **russische Sardinen**
 empfiehlt **G. König.**

1896er Kalender
 empfiehlt billigst **Georg Busche.**
Freitag und Sonnabend
 wird 1 fettes Schwein von
 2 Pfund, a Pfd. 55 Pfg. Freitag
 frische Wurst.
G. Zimmermann.

Ia. Speiselelnöl,
 a Liter 62 Pf.,
 empfiehlt **G. König.**

Patent-Knie und Ofenrohre
 in allen Weiten empfiehlt
Robert Mauksch.

Naturell-Mostrich
 a Pfund 18 Pf.,
Rudolph Philipp,
 Großröhrsdorf.